

# Die Matzendorfer Keramik : ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Keramik [Einleitung]

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **15 (1942)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Matzendorfer Keramik.

Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Keramik.

Von Dr. med. Maria Felchlin, Olten.

---

Wenn wir in Betracht ziehen, dass bei dem guten Dutzend historischer Keramikzentren der Schweiz nur ungefähr sechs Kantone vertreten sind, muss es den Solothurner Keramikfreund mit desto grösserer Freude erfüllen, auch in seinem Heimatkanton eine historische Fayence-Manufaktur beheimatet zu wissen.

Es sind wirklich nicht mehr als ein halbes Dutzend Kantone, wenigstens wenn man nur die namhaftesten Manufakturen ins Auge fasst, wie *Winterthur*, das schon im 16. und 17. Jahrhundert viel beachtete Majoliken erzeugte, *Langnau*, wo 1730—1830 die berühmten, gelblichgrünen, soliden Fayencen hergestellt wurden, und wenn man sich erinnert an das fast ebenso bedeutsame *Simmenthaler*-Bauerngeschirr von bläulichem Glasurton, das 1719—1778 fabriziert wurde. Die Fayence von *Beromünster* machte ebenfalls in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von sich reden, das *Lenzburger*-, „Borselein“, das auch nur Fayence ist, ward ab 1763 erstellt, und in *Zürich-Schooren* erstund gleichzeitig das berühmte echte Zürichporzellan. Auch *Nyon* kam 1781 mit seinen bewundernswerten Porzellanartikeln und ging leider schon 1813 wieder ein, nachdem ungefähr ein Jahrzehnt zuvor auch Lenzburg und Zürich vom gleichen Schicksal ereilt worden waren. *Carouge* bei Genf erzeugte Steingut in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, und bei Thun mochte die *Heimberger*-Fayence, meist ebenholzschwarz, aber auch langnauähnlich glasiert, seit 1782 die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, bis auch sie 1860 wieder einging. Von 1790—1814 fabrizierte *Bäriswil* wiederum ein Bauerngeschirr von einer typischen hellgrauen Farbe und recht massiver Konsistenz. — Sehen wir ab von *Berneck*, *Bonfol* und *St. Antonien* mit ihren belanglosen Braungeschirren, so haben wir wohl alle historischen Keramikfabriken aufgezählt.

Um diesen Fabrikaten der Matzendorfer Manufaktur einerseits zu Rang und Ansehen, wie sie ihr gebühren, zu verhelfen, andererseits der

schweizerischen keramischen Forschung dienstbar zu sein, wurde vorliegende Studie verfasst, was umso lieber geschah, als der Gegenstand selbst, der viel Wissenswertes in sich birgt und dabei doch so wenig bekannt ist, zu ausführlicher Untersuchung anregte. Zudem reifte während der Nachforschungen die Erkenntnis, dass das Hauptkontingent der Matzendorfer Keramiken Gefahr lief, als Erzeugnisse anderer Manufakturen angesprochen zu werden, wenn man nicht das Matzendorfer der fachmännisch orientierten Öffentlichkeit in seiner Bedeutung dartäte. Wenn gleich die wissenschaftliche Forschung letzten Endes ja nicht irren darf und wird, so wäre es doch nicht ausgeschlossen gewesen, dass so für den Kanton Solothurn kulturhistorisch, zu Unrecht, etwas verloren gegangen wäre.

Wer nun kunstgewerblich von Matzendorf allzu viel erwarten wollte, dem muss gleich eingangs gesagt werden, dass seine Erzeugnisse fast ausschliesslich dem praktischen Gebrauche dienten und nicht dem Luxus geweiht waren. Man könnte jedoch diese Fayencen, im Gegensatz zum Bauerngeschirr, wegen ihrer leuchtenden Schönheit der Glasur und auch wegen der subtilen Handhabung, die sie verlangten, als spezifisches Herrengedeck taxieren. Die Geschirrformen entsprachen nur dem damaligen Zeitgeschmacke, allerdings in formschöner Gestalt. In der Bemalung haben wir wohl feinste Pinselmalerei vor uns, aber es handelte sich in den Motiven fast immer nur um ornamentale Verzierungen. Landschaftliche Darstellungen finden sich seltener, mehr gewisse architektonische Phantasiegebilde, während Figurales so gut wie ganz fehlt. Immerhin trifft man gelegentlich Abbildungen aus der mythologischen Fauna (z. B. einen Lindwurm) neben Schmetterlingen, Vögeln und anderem. Für Bordüren und Girlanden sind die Motive stets der heimischen Flora entnommen. Kurz, ein Künstler vom Format eines Salomon Gessner ist nicht namhaft zu machen.

Die vorliegende Monographie ist in drei Abschnitte geteilt. Im ersten Abschnitt werden die historischen Daten und die Entwicklungsgeschichte Matzendorfs behandelt, wobei in der Hauptsache auf die bisher einzige Publikation über diesen Gegenstand, nämlich auf Professor Fernand Schwabs Ausführungen in seiner „Industriellen Entwicklung im Kanton Solothurn“ (Verlag Buch- und Kunstdruckerei Vogt-Schild, Solothurn, 1927) Bezug genommen wird, welche Abhandlung übrigens wegen ihrer Pionierarbeit als vorzüglich und in der Rekonstruktion der Matzendorfer Tätigkeit als grundlegend und bewundernswert bezeichnet werden muss. Nach Vornahme von Ergänzungen und Berichtigungen

werden im II. Teil neue Untersuchungen angestellt, persönliche Hypothesen dargelegt, eigene Betrachtungen wiedergegeben und neue Theorien begründet. Im III. Teil werden anhand der begründeten neuen Auffassungen und auf Grund bisher unbekannter Matzendorfer Keramiken die einzelnen Kategorien durchbesprochen nach folgender

### *Disposition:*

#### I. Teil.

Die Betriebsgeschichte mit ergänzenden Mitteilungen.

#### II. Teil.

Neue Fundstücke, Untersuchungen und die sich daraus ergebenden Folgerungen:

1. Die Service-Hypothese.
2. Neue Geschirrrart vom Typus des „Kranich-Service“.
3. Die Weissgeschirr-Theorie.
4. Besprechung abweichender Auffassungen.
5. Das Berner-Dekor.
6. Das Aedermannsdorfer.

#### III. Teil.

Rekonstruktion der Matzendorfer Manufaktur.

- I. Orientierung, mit Begründung der drei Vertikalgruppen A, B und C. Das Uebersichtsschema.
- II. Die verschiedenen Kategorien, chronologisch.
  - A. Offizielle Fabrikate, farbig.**
    - A 1. Das *Steingut* im Allgemeinen.
      1. Services aus Steingut, en camaieu.
      2. Services aus Steingut, farbig.
    - A 2. Die *Fayence* im Allgemeinen.
      3. Services aus Fayence, vom Typus des Kranich-Service'.
      4. Polychrome Services aus Fayence.
      5. Die Berner-Dekor-Periode.
    - A 3. *Feuerfestes*.
      6. Das Braungeschirr und Ofenkacheln.
  - B. Offizielle Fabrikate in Weiss, bzw. unbemalt.**
    1. Weisses Steingut.
    2. Weisse Fayence.
  - C. Die Laien-Produktion.**
    1. Allgemeines.
    2. Parallelen zu den sechs verschiedenen Kategorien.
- III. Von den Signaturen.
- IV. Von den Malern und Inschriften.
- V. Der Niedergang Matzendorfs.

#### IV. Teil.

Forschungsergebnisse und Schlussbetrachtungen.